

Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 32 (2006)
Heft: 5

Rubrik: Reflexe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERANSTALTUNGEN SCHWEIZ

- **Fachtagung**
Eins und eins gleich drei!
 Wie Selbsthilfe und Fachhilfe zusammenarbeiten und dabei viel gewinnen
 27.10.2006 im Zentrum Selbsthilfe Basel
 Fachtagung zum Thema der Beteiligung von Betroffenen in der Zusammenarbeit von Selbsthilfe und Fachhilfe. Die Fachtagung wird von Selbsthilfegruppen und Fachleuten gemeinsam gestaltet.
 Info: Zentrum Selbsthilfe Basel,
 Stephanie Nabholz,
 Tel. 061 689 90 90,
 www.zentrumselbsthilfe.ch,
 E-Mail: mail@zentrumselbsthilfe.ch
- **Fachtagung**
«Gewalt und Alkohol bei Jugendlichen»
 für Lehrpersonen, JugendarbeiterInnen, Eltern, Interessierte...
 01.11.2006 in Bern
 Info: Fachstelle für Alkohol- und Suchtprobleme Bern, Zeughausgasse 39, 3011 Bern,
 Tel. 031 311 11 56,
 E-Mail: fs.bern@blaueskreuzbern.ch
- **Tagung**
Störungen durch Kokain: Neuste Erkenntnisse aus Theorie und Praxis
 02.11.2006 im Volkshaus Zürich
 Infos und Anmeldung: Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Zentrum für Abhängigkeits-erkrankungen, Lisa Müller, Selnastr. 9, 8002 Zürich, Tel. 044 205 58 11,
 E-Mail: wb.abhaengigkeit@puk.zh.ch.
- **Fachtagung**
NADA Ohrakupunktur – Jeder Stich ein Treffer!?
 10.11.2006 Psychiatrische Klinik Will
 Info und Anmeldung:
 www.nada-acupuncture.ch

- **Tagung**
Soziale Indikation
 Plädoyer für einen klaren Auftrag bei der Platzierung von Kindern und Jugendlichen
 14. – 16.11.2006 in Brunnen
 Zielpublikum: Leitende von sozial- und sonderpädagogischen Einrichtungen sowie für Mitarbeitende zuweisender Instanzen.
 Info: Fachverband Sozial und Sonderpädagogik,
 Tel. 044 201 15 00, www.integras.ch
- **Kongress und Veranstaltungszyklus zu Sterben, Trauer und Tod**
 Den Tod zurück ins Leben holen
 25. – 26.11.2006 Kongresszentrum Basel
 Fotoausstellung: 22.10. – 19.11.06, Ausstellungsräume der Schule für Gestaltung, Basel
 Detailprogramm auf www.perspectiva.ch
- **Nationale Tagung**
«Polizei – Sozialarbeit – Migration – Sucht: Transkulturelle Kompetenz als Öl im Getriebe»
 01.12.2006 im Kongresshaus Biel.
 Organisation: Infodrog, Eigerplatz 5, C.P. 460, CH-3000 Berne 14,
 Tel. +41(0)31 3760401, Fax +41(0)31 3760404,
 E-Mail: office@infodrog.ch,
 www.infodrog.ch
- **«Kampfspiele»**
 Die etwas andere Art der Gewaltprävention mit Jungs in der Schule
 Ein Bildungstag für Lehrer, Turn-/Sportlehrer, Kindergärtner und Schulsozialarbeiter
 20.01.2007 in Zürich
 Leitung: Josef Riederle, Leiter von KRAFT-PROTZ- Bildungsinstitut für Jungen und Männer.
 Info: Netzwerk schulische Bubenarbeit NWSB, Postfach 101, 8117 Fällanden,
 Tel. 044 825 62 92.
 E-Mail: nwsb@gmx.net, www.nwsb.ch

VERANSTALTUNGEN AUSLAND

- **15. Suchtmedizinischer Kongress der DGS e.V.**
Ist die Suchtmedizin ihren Preis wert?
 03. – 05.11.2006 in Hamburg
 Info: Maren Stich, ZIS Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung, Martinistr. 52, D- 20246 Hamburg.
 E-Mail: kongress@dgsuchtmedizin.de
- **DHS- Fachkonferenz Sucht 2006**
 Sucht und Lebensalter
 13. – 15.11.2006 Deutsches Hygiene-Museum in Dresden
 Info: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Postfach 1369, 59003 Hamm,
 Tel.: 02381/9015-0, Fax: 901530,
 E-Mail: kaldewei@dhs.de,
 www.dhs.de
- **2. Europäische Konferenz zur Alkoholkontrollpolitik**
 Konferenz im Rahmen des EU-Projektes «Bridging the Gap»
 20 – 22.11.2006 in Helsinki
 Tagungswebsite: <http://btg.health.fi/?i=701>

REFLEXE

Kinder rauchender Mütter haben ein grösseres Risiko, an Übergewicht oder Fettleibigkeit zu leiden. Das ist das Ergebnis einer Studie von australischen Wissenschaftlern um Abdullah Al Mamun von der School of Population Health der University of Queensland. Verzicht auf ihren Nikotinkonsum, sei die Wahrscheinlichkeit für ihr Kind, später deutlich zuzunehmen, um mehr als 40% erhöht, teilt der Australisch-Neuseeländische Hochschulverbund in Berlin mit. In der westlichen Welt rauchen gegenwärtig etwa 30% aller Frauen im gebärfähigen Alter. Etwa zwei Drittel von ihnen verzichten nach diesen Angaben auch während der Schwangerschaft nicht auf Zigaretten. Obwohl viele dieser Frauen selbst normalgewichtig waren, hatte das Rauchen den gegenteiligen Effekt bei ihren Kindern: Bei ihnen zeigte sich eine um 42% höhere Wahrscheinlichkeit, im Alter von 14 Jahren unter Adipositas zu leiden, als bei Kindern von nicht rauchenden Müttern. Die Erkenntnisse basieren auf einer Studie mit 3253 Kindern, die zwischen 1981 und 1984 im australischen Brisbane geboren wurden. Die Wissenschaftler erfassten das Rauchverhalten der Mütter sowie den Grad der Fettleibigkeit der Kinder, aber auch deren Essverhalten, Fernsehkonsum, körperliche Bewegung und ob die Kinder mit der Brust gestillt wurden. Mamun zufolge sei dies die erste Langzeitstudie dieser Art. Die Erkenntnisse sollten nach Meinung der Forschenden ein weiterer Anreiz für werdende Mütter sein, während der Schwangerschaft nicht zu rauchen.
 08.07.2006 www.netdoktor.de

REFLEXE

Frauen trösten sich mit Essbarem über negative Gefühle wie Einsamkeit oder Depression hinweg – bei Männern sind hingegen positive Emotionen ein Grund zum Essen: Wenn sie optimistisch sind oder sich gut fühlen, belohnen sie sich selbst mit etwas Leckerem. Welche Art von Nahrung jeweils als sogenanntes Comfort food dient, ist ebenfalls geschlechtsabhängig. Frauen greifen bevorzugt zu süssen oder sehr fettigen Nahrungsmitteln, während Männer sich eher für Suppen, Nudeln oder Steaks entscheiden.

Lesen Sie über Drogen, was Sie sonst über Drogen nicht lesen können.



So gut, dass sie hinter Gitter muss

Wer die WoZ liest, liest eine Wochenzeitung, die finanziell völlig unabhängig ist und deshalb schreiben kann, was sie schreiben will.

Probe-Abonnement: Telefon 01 448 14 44 oder www.woz.ch

Bei Frauen besteht die Trostnahrung meist aus Nahrungsmitteln mit einem hohen Anteil an Fett und Zucker, ergab die Studie. Nach Ansicht der Forschenden ist solches Essen auch viel eher geeignet, um negative Emotionen zu lindern. Das zeigten auch schon frühere Studien an Ratten. Nahrungsmittel mit weniger Kalorien wie etwa Suppen, Obst oder Gemüse werden dagegen viel öfter mit positiven Gefühlen in Verbindung gebracht und sollen diese sogar verstärken können.

Noch unveröffentlichte Ergebnisse der Studie betreffen den Einfluss von Diäten auf die Art von Comfort food. Frauen, die ihre Kalorienzufuhr sehr stark kontrollieren, assoziieren mit Nahrungsmitteln negative Gefühle. Gleichzeitig neigen sie eher zu Essbarem mit weniger Kalorien. Die Furcht vor Gewichtszunahme könnte als negative Empfindung aber möglicherweise der Grund sein, warum die Frauen etwa bei Niedergeschlagenheit eher von kalorienreichen Nahrungsmitteln mit viel Fett und Zucker angezogen werden. Für die Forschenden ergibt sich daraus die logische Schlussfolgerung, dass sich eher für gesündere Nahrungsmittel entscheidet, wer sich weniger Sorgen macht.

21.11.2005 www.wissenschaft.de

REFLEXE

Ein Pilotprojekt der Friedrich-Schiller-Universität Jena zur Bekämpfung der Magersucht ist nach Einschätzung von Projektleiter Uwe Berger vom Institut für Medizinische Psychologie erfolgreich verlaufen und wird fortgesetzt. Die Zahl der gefährdeten Mädchen in den beteiligten, sechsten Klassen von 20 Thüringer Schulen habe von 24% auf etwa 8% verringert werden können, sagte Berger am Freitag in Erfurt. Damit sei es **zum ersten Mal in Deutschland gelungen, den Erfolg von vorbeugenden Projekten wie «Primärprävention von Magersucht» (PriMa) nachzuweisen.** Nach Angaben Bergers werden bundesweit etwa ein Prozent der Mädchen und Frauen zwischen 12 und 28 Jahren wegen Magersucht behandelt.

18.02. 2006

www.netdoktor.de

REFLEXE

Hunger macht schlau, haben amerikanische Forschende entdeckt:

Das Hormon Ghrelin, das als Reaktion auf einen leeren Magen gebildet wird, **verbessert zumindest bei Ratten und Mäusen die Lernfähigkeit und das Gedächtnis.** Dazu dockt das Hungerhormon an Nervenzellen in den für Lernen zuständigen Hirnregionen an und animiert sie dazu, neue Kontakte mit anderen Nervenzellen zu bilden. Nach Ansicht der WissenschaftlerInnen zeigt diese Wirkung, wie die Bedürfnisse des Körpers höhere Gehirnfunktionen beeinflussen können. Sie hoffen, einmal auf Basis dieser Entdeckung, neue Therapien gegen Lern- und Gedächtnisstörungen entwickeln zu können. Bericht in «Nature Neuroscience».

21.02 2006

www.netdoktor.de

REFLEXE

Ein Dünndarmhormon könnte dank einer effektiven Doppelwirkung eine schlagkräftige Waffe gegen Übergewicht werden: **Das Hormon namens Oxyntomodulin reduziert nicht nur den Appetit, sondern steigert gleichzeitig auch den Bewegungsdrang.** Das haben britische Forschende bei einer Studie mit 15 übergewichtigen Freiwilligen entdeckt, bei denen der Oxyntomodulinspiegel vor den Mahlzeiten künstlich erhöht wurde. Nach dieser Behandlung nahmen die ProbandInnen etwa 17% weniger Kalorien zu sich und verbrauchten im Alltag gleichzeitig 26% mehr Energie, zeigte die Auswertung. Unangenehme Nebenwirkungen seien nicht aufgetreten, berichten die WissenschaftlerInnen.

Diese Wirkung mache Oxyntomodulin zu einem geradezu idealen Wirkstoff für die Behandlung von Übergewicht, schreiben die Forschenden. In den meisten Fällen bewegen sich Menschen, die Diät halten müssen, nämlich weniger als sonst, da der Körper den Bewegungsdrang aus Angst vor Energiemangel zurückschraubt. Das Oxyntomodulin teile dem Gehirn dagegen mit, dass ihm genügend Nahrung zur Verfügung steht, und es daher ruhig auch in produktivere Tätigkeiten wie Bewegung investieren kann, kommentiert Studienleiter Bloom. Die Forschenden wollen nun testen, ob der Effekt auch bei langfristiger Anwendung erhalten bleibt.

28.04.2006

www.wissenschaft.de

REFLEXE

Nach einem Bericht des «Daily Telegraph» gibt es in Großbritannien etwa **100 Fitness-Studios für Kinder, die dicken Mädchen und Jungen beim Abspecken helfen** sollen, 50 weitere seien geplant.

Nirgendwo in Europa gibt es so viele übergewichtige Kinder wie in Großbritannien. Nach einer Studie der International Obesity Taskforce bringen etwa zwei Millionen britische Kinder im Alter von 5 bis 19 Jahren zu viele Pfunde auf die Waage, 700000 weitere leiden an Adipositas. Fehlernährung und mangelnde Bewegung sind die Hauptursachen, und so liegen die Studios für Kinder voll im Trend. Bei den Kindern und Jugendlichen gelten die Fitness-Einrichtungen als cool. Die chromfarbenen Geräte sind beeindruckend, auf den Fernsch Bildschirmen laufen Musikvideos, und in einer Ecke mit zwei Trampolinen dröhnt Pop-Musik aus den Lautsprechern.

Das Abspecken soll hier zur Nebensache werden. «Die Kinder sollen Spaß an der Bewegung haben und lernen, daß man für seine Gesundheit etwas tun muß», erklärt Kieran Murphy von Shokk, einem Unternehmen, das sich auf die Einrichtung von Junioren-Studios spezialisiert hat.

REFLEXE

Die neue Publikation der Aktion Jugendschutz Bayern stellt eine **Konzeption für ein Gruppenangebot für übergewichtige Kinder** (von 9-12 Jahren) und deren Eltern vor. Der Ordner ist so angelegt, dass Mitarbeiter/innen aus Fachstellen eine Gruppe selbstständig anhand des Konzeptes aufbauen und durchführen können, denn die Mappe enthält sämtliche Ablaufpläne, Methoden und Merkblätter.

Konkrete Angebote zur Prävention von Übergewicht und Adipositas sind noch rar.

Die Erziehungsberatung und die Psychosoziale Beratungsstelle – Suchtberatung der Caritas im Landkreis Rhön-Grabfeld haben darauf reagiert und ein gut aufbereitetes Konzept zur Durchführung von Gruppen mit übergewichtigen Kindern und deren Eltern entwickelt.

Bestellnummer 14531, «XXL-Gang» bei der Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. www.bayern.jugendschutz.de

REFLEXE

SV Schweiz bietet auf Beginn des Schuljahrs 2006/07 in 38 Mensen der Deutschschweiz unter dem Label «fit@school» gesundes Fast Food an. Mit dem gesunden Angebot werden **die Ernährungsgewohnheiten der Jugendlichen nicht umgekrempelt, sondern der Fast Food gesund und sättigend gleich gestaltet.** «fit@school»-Menüs enthalten inklusive Getränk rund 800 kcal, 45 – 55% Kohlenhydrate, 25 – 35% Fett, 10 – 30% Eiweiss und mindestens 7 Gramm Nahrungsfasern. Sie entsprechen damit weitgehend den ernährungsphysiologischen Kriterien der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung (SGE). Angeboten werden die «fit@school»-Menüs in Gymnasien, Berufsschulen, Fachhochschulen, Hochschulen und Universitäten.

11.09. 2006

www.presstext.at

REFLEXE

Als erste internationale Modemetropole hat Madrid entschieden, dass sich alle Teilnehmerinnen der «Pasarela Cibeles» wägen lassen müssen. **Zu magere Models wurden von den Laufstegen verbannt.** Als Limit war ein Body-Mass-Index (BMI) von 18 vorgegeben. Ein 1,75 Meter grosses Model muss demnach wenigstens 56 Kilogramm wiegen.

Die meisten Modemachenden und deren Models zeigten sich von dem Teilnahmeverbot für untergewichtige Mannequins wenig begeistert. Sie warfen den Verantwortlichen vor, magere Frauen zu diskriminieren. Dagegen feierten Politikerinnen und GesundheitsexpertInnen die Entscheidung als einen wichtigen Schritt im Kampf gegen die Ausbreitung von Magersucht und Bulimie.

«Dies ist die erste internationale Modemesse, die ein Zeichen für die Gesundheit setzt», sagte die Regierungschefin der Region Madrid, Esperanza Aguirre. Seit Jahren hatten ExpertInnen darauf hingewiesen, dass magere Models nicht nur ein falsches Schönheitsideal verbreiteten, sondern auch ein schlechtes Vorbild für die Jugend abgaben. In Spanien leiden 6% der 12- bis 21-jährigen an Essstörungen.

22.09.2006-09-22

www.aerztezeitung.de